

Eine kurze Geschichte des Freien Ortskartells Dünwald

Marc Jan Eumann¹

Wann genau sich das Freie Ortskartell gegründet hat, wissen wir nicht. Drei unterschiedliche Jahreszahlen werden in den Quellen genannt: 1921, 1922 oder 1923. Sicher ist, dass die treibende Kraft bei der Gründung des Freien Ortskartells Peter Baum war. Er wurde am 16. Mai 1883 in Köln geboren.² Früh engagierte er sich in der Gewerkschaft und wurde Betriebsrat, Mitglied der SPD wurde er etwa 1903/04. 1913 zog Baum mit seiner Familie nach Dünwald und wurde bald zur führenden Figur der SPD im Ort.³ Gleichzeitig war er bei den Freien Gewerkschaften aktiv. So ist Baum ein besonders gutes Beispiel für die enge Verbindung von SPD und Gewerkschaft. Ein Blick auf die Gründungsvereine des Freien Ortskartells bestätigt diese besondere Verbindung. Die SPD Dünwald, der Freie Gewerkschaftsbund Dünwald, die Arbeiterwohlfahrt sowie die Sozialistische Jugend und die der Arbeiterbewegung zuzurechnenden Vereine Volkschor „Loreley“, Arbeiter-Turn-Verein und der Arbeiter- Radfahrverein „Frisch-auf-1906“ riefen das Freie Ortskartell ins Leben.

„Das im Jahr 1922 gegründete Ortskartell beauftragte in Verbindung mit dem Bürgerausschuss den Vorsitzenden des Ortskartells, Peter Baum, Walkmühle 70, mit der Errichtung wenigstens eines Freibades und der erforderlichen Sportplätze.“⁴

Stephan Fuchs, der Geschichte und Geschichten aus Dünwald zumeist in Reimform (auf)schrieb, hielt die Entstehungsgeschichte wie folgt fest:

„Das Dünwalder Strandbad, die Entstehung 1923. Nach dem ersten Weltkrieg setzte sich die Idee im freien Ortskartell durch: ein Strandbad zu errichten. Verschiedene Rücksprachen mit Unternehmern und der Stadt Köln führten zu keinem Ergebnis. Ein ideales Gelände war die Südostecke der Hardt, am Mutzbach-Königsforst, Sumpf mit Erlenbestand. Wir beschlossen mit eigener Regie ein Strandbad zu schaffen. Der Mutzbach

¹ Es handelt sich hier um einen gekürzten und überarbeiteten Textauszug aus meinem Buch: „So entscheiden wir uns selbst“ 150 Jahre Sozialdemokratie in Dünwald. 1864-2014, Berlin 2014. Der Autor ist an weiteren Informationen und Materialien zur Geschichte des FOK und der Arbeiterbewegung in Dünwald sehr interessiert. www.eumann.de

² Aus einer maschinenschriftlichen Biographie „Peter Baum“, o.O., o.J., im Besitz der Enkelin Peter Baums, Hilde Schido.

³ Ebd.

⁴ N.N. (1), Das Freie Ortskartell e.V. Köln-Dünwald, maschinenschriftliche Kopie mit handschriftlichen Ergänzungen, ohne Jahresangabe, 5 Seiten. Das Dokument befindet sich bei den Unterlagen des Freien Ortskartells. Hier bedanke ich mich bei der Schriftführerin des FOK, Brigitte Fest. Ich gehe davon aus, auch wenn die Unterschrift nur schwer zu entziffern ist, dass es sich bei dem Autor um den Dünwalder Genossen Rettschnick handelt, die sich insbesondere um den Wiederaufbau des Bades sehr verdient gemacht haben. Der Text ist meiner Ansicht nach eine zuverlässige Quelle, insbesondere im Hinblick auf die Zeit nach dem 2. Weltkrieg.

wurde auf ca. 20 x 10 Meter verbreitert mit einer Tiefe bis zu 1,20. Das war unsere erste Begeisterung. Die Eröffnung war ein schönes Fest. Weil sich der Volkschor hervorragend eingesetzt hatte, wurde das Bad „Strandbad Loreley“ genannt.“⁵

Das Ortskartell hatte noch weitere Aufgaben.

„Sein Ziel besteht darin, in gemeinnützigem Sinne Sport- und Kulturstätten mit dem geringsten Aufwand an Mitteln zu schaffen, um auf diese Weise dem arbeitenden und erholungsbedürftigen Menschen Bequemlichkeit zu ermöglichen sowie Essen, Genusswaren und Getränke preiswert verabfolgen zu können. Die bisherige Aufgabe lag besonders in der Errichtung von Schwimmanlagen, Sportplätzen, Turnhallen, eines Kampfstadions, von Kinderspielflächen und einer Waldschule. Mit Ausnahme des halbfertigen Stadions „Am Emberg“ waren die Anschaffungen bis zum Jahre 1933 beendet.“⁶

Bevor wir uns weiter mit dem Waldbad beschäftigen, lohnt es sich, einen kurzen Blick auf die Freie Schule zu werfen. Die Schulen in Dünwald waren zunächst katholische Konfessionsschulen, 1913 entstand die erste evangelische Schule. Gegen erhebliche Widerstände werden erstmals im 1920/21 Freie Schulen in Köln gegründet. Eine solche Schule entsteht auch in Dünwald – zunächst im Gebäude der evangelischen Schule an der Prämonstratenser Strasse/Ecke Holzweg. Quirl/Grün zeigen in ihrem eindrucksvollen Buch „Das alte Dünwald“ ein Bild, das sie mit dem Hinweis „Schulfarm der freien Schule e.V., später Umkleidekabinen für das Waldbad (Anfang der 20er Jahre)“⁷ ergänzen. Auch hieraus lassen sich interessante Schlussfolgerungen ableiten. Das Freie Ortskartell stand offensichtlich mit an der Spitze der Bewegung der Freien, d.h. religionsunterrichtsfreien Schulen. Dies ist zum einen ein weiteres Indiz für eine gewisse Avantgarde, die der Dünwalder Arbeiterbewegung zu eigen war. Zum anderen war es bemerkenswert, dass wiederum gerade im katholischen Dünwald eine der ersten Freien Schulen Kölns entstehen konnte. Dies musste zu weiteren Spannungen im Dorf führen, zeigt aber auch, wie stark die im Freien Ortskartell gebündelten Vereine waren, um ihre politischen Ziele durch- und umzusetzen. Dazu gehörte, neben einem Freizeitangebot eben auch ein Bildungsangebot vorzuhalten. Auch zeigt sich hier die enge Verbindung zwischen Arbeiterbewegung und Bildung, aber eben frei von den Dogmen der katholischen Kirche.

⁵ Stephan Fuchs, Das Dünwalder Strandbad, ohne Ort, ohne Jahr, eine Kopie ist im Privatarchiv des Verfassers.

⁶ N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1.

⁷ Quirl/Grün, Das alte Dünwald, S. 180.

Mut und erhebliche Ausdauer waren auch beim Bau des Strandbades gefordert. Unsere unbekannte Quelle weiß: „Diese Aufgabe war nicht leicht, da es, wie immer, an Geld fehlte, und es seitens der Stadt Köln so gut wie keine Unterstützung fand. Trotz aller Hindernisse, Widrigkeiten und Sabotagen konnte 1923 das „Strandbad Loreley“ eröffnet werden.“⁸ Auch wenn sich die Quellen uneins sind: 1923 bzw. 1924 wurde das Strandbad eröffnet.⁹ Gespeist wurde die Grube, die lediglich mit sogenannten Faschinen, also Reisigbündeln, ausgekleidet war, durch den Mutzbach.

„Das erste rechtsrheinische Schwimmbad war betriebsfertig. (...) Im Volksmund hieß es Schlammbad Loreley. Das Vergnügen dauerte nicht lange. Im kommenden Herbst und Winter trieb der Mutzbach soviel Schlamm, Sand und Holz durch das Becken, daß es nicht mehr zu gebrauchen war. Es wurde auch von Sabotage gemunkelt und von einem durchstochenen Damm geredet; aber dafür sind keine Belege zu finden.“¹⁰

Unsere frühere Quelle berichtet folgendes:

„...dieses Provisorium, es war ein ‚Schlammbad‘, wurde durch den Unverstand einiger Dienststellen und durch Sabotageakte politisch Andersdenkender vollständig der Vernichtung preisgegeben.“¹¹

So war der erste Versuch, ein Strandbad zu errichten, gescheitert. Die wichtigste Ursache lag gewiss in der technischen Anlage des Strandbades. Es existierte weder ein Becken noch wurde gefiltertes Wasser eingespeist. Es mögen tatsächlich Spekulationen sein, dass auch Sabotage am Werk gewesen sei.

Was machten die frustrierten Genossen? Sie haderten nicht lange mit dem Schicksal, sondern packten erneut an. Unsere anonyme Quelle schildert den zweiten Anlauf folgendermaßen und nicht frei von einem gewissen Pathos:

„Von neuem begannen die Männer um ihren Peter Baum. Mit unermüdlichen Mühen, unzähligen Arbeitsstunden und aus privaten Mitteln, wobei einige Firmen aus der Nachbarschaft, wie die Dynamit und Sprengstoff A.G., Deutz-Motoren, Felten und Guilleaume, Eisen und Stahl A.G. wertvolle Spenden an Maschinen, Werkzeugen und dgl. leisteten, entstanden die heutigen Schwimmbecken, ein Motorenhaus, Klosettanlagen, Garderobe, eine Kantine, ein Geräteschuppen, eine Waldschule, die Turnhalle u.s.w.“¹²

⁸ N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1.

⁹ So wurde im Juli 1974 das 50jährige Bestehen des Waldbades gefeiert.

¹⁰ So eine weitere, offensichtlich später entstandene anonyme Quelle, N.N. (2), Das Freie Ortskartell Köln Dünwald, 2 Seiten Maschinenschrift. Dieses Dokument entstand zu einer Zeit, in der Willi Reinsch Vorsitzender des FOK gewesen war, also etwa in den 1980er Jahren.

¹¹ N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1.

¹² N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1f.

In der bereits benutzten, ebenfalls anonymen Kurzbiographie Baums findet sich der Hinweis auf die „Hilfe arbeitsloser Jugendlicher“ beim Bau des Bades. Auch wenn keine weiteren Quellen darüber Auskunft geben, spricht einiges dafür. Das Engagement des Freien Ortskartells hatte gewiss auch zum Ziel, Jugendlichen eine Perspektive, wenigstens eine Beschäftigung zu geben. Die vielfältigen Aktivitäten sind insofern auch als eine frühe Form von Arbeitsbeschaffung zu sehen.

Am Ende der Weimarer Republik rief die Regierung Brüning den Freiwilligen Arbeitsdienst ins Leben. Von den Naturfreunden erfahren wir in diesem Zusammenhang:

„Beim Bau (gemeint ist das Sülztalhaus der Kölner Ortsgruppe) waren viele arbeitslose Naturfreunde beschäftigt, die dem FAD (freiwilliger Arbeitsdienst) angehörten und deren Lebensunterhalt über Einzelbelege der Bäcker, Metzger u.a. vom Arbeitsamt erstattet wurde.“¹³

Mit Blick auf die Unterstützung von umliegenden Fabriken und Betrieben beim Bau des Strandbades liegt es nahe zu vermuten, dass hier Betriebsräte und Gewerkschafter hilfreich gewirkt haben. Von Baum wissen wir, dass er bei Deutz beschäftigt und Betriebsrat war. Hier konnte er also Unterstützung organisieren. Bei anderen Aktiven des Freien Ortskartells, die in den umliegenden Fabriken arbeiteten und politisch wie gewerkschaftlich aktiv waren, ist das ebenfalls zu vermuten.

1928 war es dann soweit. Peter Baum konnte als Vorsitzender des Freien Ortskartells die Vereine zur Einweihung des Strandbades Dünnwald am 27. Mai 1928 einladen. Eine von Peter Baum handschriftlich verfasste Einladung an den Vorstand des Bürger- und Verschönerungsvereins Dünnwald ist in der Sammlung Quirl/Grün erhalten geblieben.¹⁴

Aus der Feder von Stephan Fuchs stammt der folgende Reim anlässlich der Einweihung 1928:

„Dünnwald erarbeitet sich ein Strandbad.
Alter Dünnwalder Bauerngrund
tut uns hier in Veränderung kund
Daß zäher Wille wirkte an der Zeit
Zum Wohle der kranken Menschlichkeit
Sumpfiges Erlengelände lag brach
Ehe man den ersten Spatenstich stach
Es webte ein Wollen im Neugeist der Zeit
Ein Strandbad zu schaffen, der Fröhlichkeit
Ungläubig war mancher Bürger, - die Stadt,
bis unser Schaffen den Anfang gemacht!
Erst wurde des Mutzbachesbett erbreitert

¹³ Bensberg/Schmitz, 100 Jahre NaturFreunde Köln, S. 14.

¹⁴ Eine Kopie befindet sich im Privatarchiv des Verfassers.

Wir taufte das Tümpel „Strandbad Loreley“
Am Mutzbach war dies schnell gescheitert,
Die nasse Herrlichkeit vorbei!
Wir dem sträubenden Bach einen Umweg wiesen.
Da der Stadtrat sah, dass wir nicht locker ließen
Schnell schaltete die Stadt Köln sich ein!
Unter einem Stadt-Techniker – und im Verein freiwilliger Helfer der „Freien“ vom Ort;
Im Schweiß der Idealisten schritt die Arbeit fort!
Fünf Jahre wurde fleißig und treu geschafft. Mancher Idealist ist dabei erschlafft!
Peter Baum mit den Getreuen wussten was sie wollten!
Erschafftes Ziel sie krönen konnten.“

Soweit die Worte aus der Feder Stephan Fuchs’.

Eine politische Einordnung nahm unsere anonyme Quelle aus dem direktem Umfeld des Kartells vor. Sie schreibt:

„Das Jahr 1928 war ein Markstein in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung in Köln-Dünnwald. Pfingsten 1928 wurde das Strandbad in Anwesenheit der Regierungs- und Stadtvertretung der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Unendlicher Fleiss und Opfermut, kurzum der Idealismus hatte einen Sieg davongetragen über leere Versprechungen, Resignation und Gegnerschaft. Was die mächtige Stadt Köln nicht vermochte, das schufen die ärmsten, aber getreuesten Söhne dieser Stadt in Dünnwald. Die Sozialisten hatten den Praktischsten (sic!) Beweis dafür geliefert, zu welchen Leistungen sie fähig sein können, wenn ihnen auch nur die geringste Möglichkeit zur Ausführung ihrer Pläne geboten wird. Das Geschaffene war jedenfalls praktizierter Sozialismus in Reinkultur.“¹⁵

Zweifellos war Peter Baum Kopf und Motor des Freien Ortskartells. Er konnte sich auf seine „Getreuen“ verlassen, wie Fuchs geschrieben hat. Aus unserer anonymen Quelle kennen wir einige Namen – und begegnen wieder einer bekannten sozialdemokratischen Familie in Dünnwald: Seit den 1890er Jahren waren immer wieder Mitglieder der Familie Frevel in der SPD und mit der SPD verbundenen Vereinen aktiv, so auch im Freien Ortskartell.

„Heute jedoch sind noch einige Mitgründer aktiv tätig, wie z.B. Willy Wielpütz, Johann Frevel, Wilhelm Dahmen, Anton Sauer, Peter Kuhlen, Fritz Kürten u.a., um nur die wichtigsten Assistenten des Gründers zu erwähnen.“¹⁶

Gewiss zählt auch Peter Moors dazu. Moors war Delegierter für die Gewerkschaften und zugleich im Arbeiter-Turnverein aktiv. Nach eigenen Angaben war er Turnwart bis 1925. Er hat umfangreiche biographische Anekdoten hinterlassen, die interessante Einblicke in das Leben im 20. Jahrhundert liefern. So war Moors Soldat in beiden Weltkriegen, Kriegsgefangener in Russland (1. Weltkrieg) und Kanada (2. Weltkrieg). Während der

¹⁵ N.N. (1) Das Freie Ortskartell, S. 2.

¹⁶ N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1.

Weimarer Republik war der Sozialdemokrat Moors Hausmeister und Heizer im Kölner Volkshaus, seine Frau „hatte die Gardrobe (sic!) vom großen Volkshaussaal“¹⁷.

An verschiedenen Stellen berichtet Moors über die Arbeit des Freien Ortskartells. Besonders beeindruckend ist diese Schilderung:

„Wie man 1925 200 Sack Zement transportierte (sic!) vom Dellbrücker Bahnhof bis zum Wildpark, das in den späten Abendstunden bis 2 Uhr in der Nacht. Das war keine leichte Arbeit für die Mitarbeiter – der Buchhorns Arnold fuhr seinen Lastwagen, der Reckert Josef lud auf den Bahnhof die Zementsäcke auf den LKW, hier an der Brücke am Waldbad angekommen luden Peter Moors und noch ein Mithelfer die Säcke auf eine Lore und fuhren sie in einer (sic!) Holzbude, wie öfters sind sie mit der Lore gefahren und dabei gesagt die Zementsäcke mußten sie zweimal anfassen, vom LKW auf die Lore dann in die Holzbude. 2 Uhr in der Nacht waren die 200 Sack in der Holzbude. Gewiß es war eine Schwerstarbeit (unentgeltlich) (sic!). In dem Mutzbach wurde sich dann gewaschen, es war ja Sommer.“¹⁸

An anderer Stelle berichtet der Sozialdemokrat über die Funktion des Ortskartells: „Alles was sich so im Vereinsleben abspielte, betreffs Festlichkeiten wurde durch das Kartell geregelt, (...).“¹⁹ Dass Peter Moors aktiv am Bau beteiligt war, dokumentiert auch ein Foto, das den Dünwalder im ausgehobenen, aber noch nicht betonierten Becken des Waldbades zeigt.²⁰

Zur Einordnung, welches politische und gesellschaftliche Klima bei den Dünwalder Genossinnen und Genossen am Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts herrschte, ist der Hinweis auf die Freien wichtig. Fuchs nennt die Aktiven des Ortskartells die „Freien“. Das ist als Abgrenzung zur katholischen Kirche zu verstehen. Die Freie Schule und das Freie Ortskartell sind zwei Beispiele für den Drang und den Wunsch nach Freiheit. In Dünwald bedeutet dies für viele gewerkschaftlich engagierte Arbeiter und ihre Familien vor allem Freiheit von der katholischen Kirche. Peter Moors erinnert sich:

„Wurde hier 1921 eine Barake (sic!) errichtet, eine gebrauchte Barake (sic!) hatte das Ortskartell gekauft für die freie Schule, das Gelände hatte man auf Erbpacht der früheren Gemeinde-Gliedervermögen, im Einvernehmen mit der Stadt Köln. Nun hiß (sic!) es alle Mann an Bord, SPD Mitglieder der freien Schule, so wie Männer und Frauen des Ortskartell halfen mit beim Aufbau der Barake. Ein neuer Geist war eingezogen in die moderne Arbeiterbewegung, in der Freiheit der Natur wollte man die Kinder erziehen, ein neuer Begriff soll das Schulwesen beweglicher gestalten (sic!). Auch Familie Peter Moors hatten (sic!) sich hier der Neuzeit angeschossen (sic!), endlich (sic!) musste der Alte Zopf

¹⁷ Peter Moors, Rückschau 1983, S. 305.

¹⁸ Ebd., S. 332

¹⁹ Peter Moors, Wie es früher war: „Diethelm“, o.J. (wohl Anfang der 1980er Jahre), ohne Seitenangabe.

²⁰ Ebd.

aus dem (sic!) Schulräumen verschwinden. Denn Peter Moors hatte in seiner (sic!) jungen Jahren viel erdulden müssen, durch die Lehrerschaft und Geistlichen Kaplan.“²¹

Aber nicht nur Dünnwalder waren beim Bau des Strandbades engagiert. Dies erklärt auch die Unterstützung, die das Freie Ortskartell ab den 1950er Jahren von Stadt und Land erhalten hat, und ist auch der Grund dafür, dass das Ortskartell regelmäßige Besuch politischer Prominenz hatte. So waren sowohl der spätere Kölner Oberbürgermeister Theo Burauen als auch der spätere nordrhein-westfälische Ministerpräsident Heinz Kühn beim Bau ab Mitte der 20er Jahre als Jugendliche beteiligt. Sie wussten also von diesem herausragenden Engagement aus eigener Anschauung und Erfahrung. 1961 wird Heinz Kühn, zu dieser Zeit Bundestagsabgeordneter, in der NRZ vom 19. Juni 1961 zitiert: „In einem Tümpel haben wir damals den ersten Spatenstich getan.“²² Und Theo Burauen erinnert sich 1974 daran, „daß er als junger Mann (natürlich mit dem Fahrrad) durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold²³ nach Dünnwald gekommen sei, um beim Ausschachten der Grube mitzuhelfen“²⁴.

Soweit die Erinnerungen. Aber was wissen wir über den Alltag der Vereinsarbeit? Hier sind Protokolle und Aufzeichnungen, die aus der Sammlung Quirl/Grün stammen, von großem Interesse.²⁵ So fand am 26. März 1925 eine Sitzung in der Gaststätte von Peter Bahn statt. Die Tagesordnung umfasste fünf Punkte. Diese waren:

- „P. 1. Verlesen des Protokolls
- P. 2. Anträge, welche auf der letzten Sitzung nicht erledigt wurden a. Bestattungsfonds b. Verhandlungen bzgl. 2. Weihnachten (Volkschor, Turnverein) c. Bibliotheksfragen
3. Beitragszahlung.
4. Maifeier.
5. Verschiedenes.“²⁶

²¹ Peter Moors, Rückschau, 1983, S. 365.

²² N.N., Mit einem Tümpel begann es, NRZ vom 19. Juni 1961. In der Bildunterschrift im Rahmen der Berichterstattung heißt es: „Aus eigenem Erleben schilderte Heinz Kühn MdB die wechselvolle Geschichte des Waldbades Dünnwald, dessen Zeltplatzanlage und Sportplatz gestern eingeweiht wurde“, ebd.

²³ Das Reichsbanner gründete sich 1924 und verstand sich als Schutzorganisation der Republik. Es war stark sozialdemokratisch dominiert. Vgl. als kurze Information: http://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbanner_Schwarz-Rot-Gold.

²⁴ Harald Biskup, Lob für das Kartell, Kölner Stadt-Anzeiger Nr. 169 vom 25. Juli 1974.

²⁵ Die in meinem Privataarchiv befindlichen Kopien stammen erkennbar aus einem Protokollbuch. Über den heutigen Verbleib ist – leider – nichts bekannt.

²⁶ Aus dem Protokoll vom 26. März 1925. Eine Kopie ist im Privataarchiv des Verfassers. An dieser Stelle danke ich meiner Mutter, Frau Lindy Eumann, und ihren Freundinnen für die freundliche Hilfe bei den Übersetzungsarbeiten. Die Abschrift gebe ich hier vollständig wieder, weil sie einen Einblick in die Vereinsarbeit bietet. „Die Tagesordnung wurde angenommen, das Protokoll für richtig befunden. Zu Punkt 3. wurden von dem Gen. Baum Richtlinien aufgestellt und durch den Gen. Moors (Peter Moors war der 2. Vorsitzende, offensichtlich war Peter Baum bei dieser Sitzung nicht anwesend, mje) verlesen. Gen. Willmann beantragt, den Punkt zurückzustellen, da noch nicht alle Korporationen vertreten sind. Gen. Bahn beantragt zu verhandeln. Antrag Willmann wird angenommen. Bzgl. 2. Weihnachten berichtet Gen. Moors, daß eine Sitzung beider Vereine getagt habe in der eine zufriedenstellende Einigung erzielt wurde und zwar insoweit, daß der

Breiten Raum nahm die Frage der kartelleigenen Bibliothek ein. Also spielte auch in dieser Phase der Arbeiterbewegung die Bildungsfrage eine große Rolle. Offensichtlich waren aber die Kartellmitglieder fleißiger beim Ausleihen als bei der Rückgabe ausgeliehener Bücher, wie wir aus dem Protokoll erfahren. Auch Geld war Thema. Nicht alle Mitgliedsvereine entrichteten ihre Beiträge pünktlich. Zwei weitere Punkte sind besonders erwähnenswert. So ist zunächst zu erfahren, „daß die Naturfreunde nun an die Errichtung einer Waldschule mit Naturfreundehaus herangehen“²⁷.

Auch hier begegnet uns wieder die Bildungsfrage und zugleich wird deutlich, dass das Freie Ortskartell ein wirklich breites Netzwerk der Arbeiterbewegung bildete, das von der SPD bis hin zu den Naturfreunden reichte. Ein weiterer Aspekt, auf den hinzuweisen lohnt, ergibt sich aus dem Nachtrag zum Protokoll: „Der Arb. Kraftsport-Verein meldet sich wegen Aufgabe ab. 1. April 1925.“²⁸ Mit anderen Worten, es gab auch immer wieder Veränderungen in der Struktur des Ortskartells. Das sollte sich auch 1932 zeigen, als beispielsweise der „Arbeiter Mandolinisten Bund, Abt. Dünnwald“ die Aufnahme beantragte. Der Zeitsprung hängt damit zusammen, dass keine weiteren Protokolle ausgewertet werden konnten.²⁹

Volkschor 2 Weihnachten erhält, der Arb. Turn Verein nimmt dafür den Totensonntag mit der Bedingung, daß der Volkschor an der Veranstaltung (unlesbar) teilnimmt. Zu P. 3 c. schlägt Gen. (N.N., hier sind die Namen nicht zu entziffern.) vor: An die beiden Träger der Arb. Presse Mitteilungen auszugeben, welche den Beziehern zugestellt werden und eventuelle Besitzer von Kartellbüchern aufgefordert werden, dieselben abzuliefern. Gen. Willmann beantragt, den Gen. (N.N.) auf sein Versprechen aufmerksam zu machen. Sollte er diesem nicht nachkommen, ihn zu einer Sitzung einzuladen. Die Bücherausgabe wurde einheitlich geregelt. Nach langer Aussprache beschloß man: Die Ausgabe der Bücher Sonntags von 11 – 12 Uhr vorzunehmen. Für einen Kartothekkasten wurden dem Gen. Steinkrüger 3 M. bewilligt. Zu Punkt c. berichtet Gen. Steinkrüger, daß noch eine Anzahl Vereine mit der Zahlung der Quartalsbeiträge aussteht und bittet, bald abzumahlen. Die von dem Gen. Baum aufgestellten Richtlinien bezügl. außerkirchlichen Begräbnissen wurde mit kleiner Änderung angenommen (Siehe Anhang). Zu P. 4 wurde daß (sic!) von der Kommission aufgestellte Programm verlesen und nach einigen Änderungen gutgeheißen. Zur Deckung der Unkosten soll ein Beitrag von 0,50 M erhoben werden. Doch soll möglichst vor dem 1. Mai noch eine Sitzung stattfinden. Zu P. 3 beschloß man den alten Bücherschrank zu verkaufen und soll, wenn der Arb. Thurn Verein 30 M zahlt, ihm derselbe zugesprochen werden. Gen. Joh. Lucht gibt noch bekannt, daß die Naturfreunde nun an die Errichtung einer Waldschule mit Naturfreunden herangehen und zu diesem Zweck Sammelisten umgehen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck im Interesse der guten Sache, sich an derselben lebhaft zu beteiligen. Schluß der Sitzung 10 ¾ Uhr ... Beckut Schriftführer. Nachtrag. Der Arb. Kraftsportverein meldet sich wegen Aufgabe ab. 1. April 1925.“

²⁷ Ebd., siehe vorangehende Anmerkung.

²⁸ Ebd.

²⁹ Im Privataarchiv des Verfassers befinden sich drei Protokollauszüge aus den Jahren 1925, 1932 und 1946.

Am Sonntagmorgen, dem 16. Oktober 1932, fand ab halb neun Uhr die Halbjahres-Versammlung des Kartells statt. Versammlungsort war die Gaststätte Peter Bahn.³⁰ Die Tagesordnung umfasste die folgenden Punkte: „1) Verlesen des Protokolls 2) Aufnahme neuer Mitglieder 3) Provisorischer Geschäfts- und Kassenbericht 4) Kartell Angelegenheiten“³¹ Von besonderer Bedeutung war der Geschäftsbericht. Er soll deshalb umfassend wiedergegeben werden.

„Alsdann gab Gen. Baum den Geschäftsbericht des verflossenen Halbjahres (Ist angeheftet). Er betonte, daß der Bericht ein provisorischer ist, der eigentliche Geschäftsbericht wird wie immer im Frühjahr auf der Kartell General Vers. gegeben. Er weist darauf hin, daß bereits in unseren Nachbarorten eine Bewegung eingesetzt habe, um nach dem Vorbilde unseres Kartells zu handeln, um so das nach zu holen, was sie bis jetzt versäumt haben.“³²

Auch wenn zu dieser Entwicklung keine Informationen vorliegen, ist zu vermuten, dass zumindest im schnell wachsenden Höhenhaus, das zwar noch bis 1934 zu Dünwald gehörte, eine Vernetzung nach Vorbild des Dünwalder Kartells erfolgte. Danach wurde der Kassenbericht gegeben. Einnahmen in Höhe von 3129,62 M. standen Ausgaben in Höhe von 2313,58 M. gegenüber. Vor allem die Einnahmen aus dem „Strandbad“ waren erfreulich und schlugen mit 2820,92 M. zu Buche und übertrafen die Ausgaben für das Bad (1340,28 M.) erheblich. Eine Diskussion entbrannte über die Sportanlage im Lohnskotten. Hier begegnet uns erneut die sozialdemokratische Familie Erlinghagen.

„Gen. Erlinghagen Arb.Radf. glaubt, daß die Sportanlagen im Lohnskotten zu teuer sind. Er fragt wie es mit der Kündigung des Sport Geländes stehe, und wie weit die Arbeiten am Emberg, wo mit der Herstellung einer eigenen Sport Anlage begonnen ist, gediehen sind. Gen. Baum gab dazu die nötige Aufklärung.“³³

Tatsächlich sollte – das wissen wir aus dem anonymen Bericht – lediglich die Anlage Am Emberg 1933 noch nicht fertig gestellt sein.

„Mit Ausnahme des halbfertigen Stadions ‚Am Emberg‘ waren die Anschaffungen bis zum Jahre 1933 beendet. Das Gesamtvermögen des erwähnten Kartelleigentums betrug 1933 etwa R.M. 200.000.-. Diese Summe entsprach nicht dem tatsächlichen Wert, der höher zu bewerten war, weil fast alle Arbeiten in Eigenhilfe durch Mitglieder der angeschlossenen Vereine geleistet wurden.“³⁴

³⁰ Das Haus Berliner Straße 915 beherbergt heute die Aldi-Filiale, bis Anfang der 1970er Jahre war dort auch ein Kino, die Hofburg-Lichtspiele, untergebracht. Das zweite Kino war im Saal Altgassen (Haus Am Ritter).

³¹ Eine (Teil-) Kopie des Protokolls befindet sich im Privatarchiv des Verfassers (zwei Seiten).

³² Ebd.

³³ Ebd.

³⁴ N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 1.

Die Turnhalle, das erfahren wir von Quirl/Grün, wurde beispielsweise 1926 im Garten der Maikammer durch den Arbeiter-Turnverein von 1906 aufgebaut.³⁵

Unsere anonyme Quelle des Ortskartells berichtet dann von den dramatischen Ereignissen am 5. März 1933 in Dünnwald. Ereignisse, die den Terror, den Köln und die Republik erlebten, aus lokaler Perspektive beschreiben.

Zunächst jedoch einige Schlaglichter der Eskalation aus Köln. Im Umfeld der Reichstagswahlen am 5. März 1933, bei denen die NSDAP zum ersten Mal stärkste Partei in Köln wurde, vollzogen sich „Brutale Übergriffe durch SA und SS“³⁶ Prominentestes sozialdemokratisches Opfer wurde am 9. März 1933 Wilhelm Sollmann, der in seinem Haus in Rath überfallen und geschlagen wurde,

„auf der Fahrt in das Gebäude der Gauleitung zur öffentlichen Verhöhnung zur Schau gestellt und in dem Privatgefängnis der Partei im ‚Braunen Haus‘ in der Mozartstraße brutal misshandelt wurde.“³⁷

Der Terror verschärft sich – auch vor dem Hintergrund der anstehenden Kommunalwahlen am 12. März, bei denen Peter Baum für die SPD in Dünnwald kandidiert. Unmittelbar nach der Kommunalwahl besetzen die Nazis das Rathaus, Adenauer und seine Beigeordneten werden direkt bzw. in den folgenden Tagen zwangsbeurlaubt.³⁸ Was passierte nun am Tag der Reichstagswahl in Dünnwald? Unsere Quelle beschreibt deutlich die Brutalität, mit der die Partei des Reichskanzlers Hitler aufwartete:

„Das tausendjährige Reich unterbrach die Errichtung eines Jugendheimes und der Stadionanlage auf dem von der Firma Felten und Guillaume gekauften Grund und Boden auf dem Emberg. Man jagte die Erbauer der Anlagen am Strandbad u.s.w. mit Gewehrschüssen von ihren Arbeitsstätten. Bezeichnend und unvergessen wird das Bild bleiben, welches sich am 5.3.1933 am Strandbad bot, als Peter Baum mit dem Verfasser dieser Darstellung zum letzten Male dort war, die von in Paradeaufstellung Gewehr bei Fuss stehenden SS-Soldaten angepöbelt wurden und zur Kenntnis nehmen mussten, dass ‚Volksbetrüger und Volksverbrecher auf diesem naturschönen Gelände nichts zu suchen hätten‘.“³⁹

Bewaffnete NSDAP-Angehörige war also in Dünnwald präsent. Das bedeutete, der Terror machte auch vor dem rechtsrheinischen Stadtteil keinen Halt. Die seit 1919 auch im Dorf

³⁵ Quirl/Grün, Das alte Dünnwald in Bildern, S. 47.

³⁶ Fuchs (Hg.), Chronik, S. 227.

³⁷ Ebd., S. 227f. Sollmann kommt am 10. März 1933 frei und flieht wenige Tage später nach Luxemburg, später emigriert er in die USA.

³⁸ Ebd., S. 228.

³⁹ N.N. (1), Das freie Ortskartell, S. 2.

schwelende Auseinandersetzung - zwischen republiktreuen Sozialdemokraten und Zentrumspolitikern auf der einen Seite und Faschisten auf der anderen Seite - hatte sich zugunsten des Faschismus gewendet.

Das war der Anfang vom Ende des Ortskartells im Jahre 1933, aber auch das Ende vieler Trägervereine. Quirl/Grün halten fest:

„Viele der damaligen Vereine sind längst vergessen, z.T. ohne eigenes Verschulden. Ein Beispiel hierfür ist der Turnverein ‚Germania‘ von 1894, der 1906 im Arbeiter-Turnverein aufging. Die Mehrzahl der ‚Turngenossen‘, wie sie sich nannten, tendierte zur SPD oder war sogar eingeschriebenes Parteimitglied. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde der Verein aufgelöst.“⁴⁰

Dieses Schicksal ereilte auch das Kartell:

„Peter Baum wurde verhaftet, das Kartell aufgelöst. Haussuchungen fanden statt; es wurde alles bewegliche Vermögen gestohlen oder vernichtet. Einige Wochen später schrieb der ‚Westdeutsche Beobachter‘ von der Erbauung eines Schwimmbades und einer Halle zu Schulzwecken betitelt: Norkus-Bad und Norkus-Heim⁴¹. Das war ein Hohn der Gerechtigkeit.“⁴²

In einem Text aus dem NS-Dokumentationszentrum heißt es: „das Freie Ortskartell, durch die Nationalsozialisten als staatsfeindlich eingestuft, wurde 1933 aufgelöst, das Vermögen beschlagnahmt und in NS-Organisationen überführt.“⁴³

„Unser früherer Kartell Vor. Gen. Baum hat für seine Überzeugung sein Leben lassen müssen. Er war der Eckpfeiler aller dem Kartell angeschlossenen Vereine. Wir ehrten sein Andenken indem wir uns von den Sitzen erhoben.“⁴⁴

Diese Ehrung fand am 13. Mai 1946 statt. Dreizehn Jahre nach der Bedrohung Baums durch SS-bzw. Gestapo-Leute auf dem Strandbad-Gelände und der anschließenden Enteignung des Ortskartellbesitzes durch das Nazi-Regime nahm das Freie Ortskartell seine Arbeit wieder auf. Peter Baum hatte das Unrechtsregime nicht überlebt. Die Nationalsozialisten hatten ihn

⁴⁰ Quirl/Grün, Dünnwald. Damals und heute, S. 142.

⁴¹ Herbert Norkus war ein Hitlerjunge, der 1932 bei einem Kampf mit Kommunisten ermordet wurde. Er wurde von den Nazis als „Blutzeuge der Bewegung“ verehrt. Der Kult um Herbert Norkus fand seinen Höhenpunkt im Roman „Der Hitlerjunge Quex“, der schon 1933 mit Heinrich George verfilmt wurde und ein wichtiges Element der nationalsozialistischen Propaganda war. http://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Norkus

⁴² N.N. (1), Das Freie Ortskartell, S. 2.

⁴³ Kurzbiographie Baum, NS-Dokumentationszentrum Köln, o.J.

⁴⁴ Sammlung Quirl/Grün: Nach vierzehn (sic!) Jahren. Kartell Vers. am 13/5 1946 bei Gen. Retschnik, eine Kopie des Protokolls ist im Privatarchiv des Verfassers.

am 12. Dezember 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen (Arbeitslager
Großziegelwerk) ermordet.